

## „IHR SEID DAS SALZ DER ERDE“

### Die Luther-Gesellschaft auf dem Kirchentag

Von Hartmut Hövelmann

Auch in diesem Jahr hat die Luther-Gesellschaft auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag Flagge gezeigt. Auch in diesem Jahr haben wir, ein mittlerweile eingespieltes Team, ergänzt durch verheißungsvolle Talente aus Baden-Württemberg und Sachsen, das Kirchentags-Motto ein wenig vertieft.

Auf die in Halle 14 am Stand 14 C 17 Vorbeiflutenden sind wir zugegangen: „Sind Sie Salz der Erde?“ Es ist immer ein guter Einstieg, wenn der Kunde als erstes „Ja“ sagen kann, denn dann ist es ein Leichtes, ihn weiter aufzufordern: „Warum sind Sie Salz der Erde? Uns interessiert die Meinung der Kirchentagsbesucherinnen und -besucher. Vielleicht mögen Sie auch einen Salzbrocken nehmen und ihn in eins der Gläser einwerfen, die wir zu folgenden Antwortmöglichkeiten gestellt haben“:

1. weil Christus es mir zutraut
2. weil meine Ausbildung mich dazu befähigt
3. weil die Not der Welt mich dazu zwingt
4. weil sich die Moral von selbst versteht
5. weil ich Christ bin
6. weil ich jung, stark und schön bin
7. weil diese Welt Veränderung braucht
8. weil die Kirche es sagt

4077 Menschen ließen sich gern und freiwillig auf diese Frage ein und machten mit.

Unsere Erwartungen waren zunächst etwas gedämpft gewesen, war der Themenbereich „Glaube und Verkündigung“ auf dem Markt der Möglichkeiten diesmal in die hinterste Halle abgedrängt worden. Vorn, wo das Leben tobt, in der Nähe des U-Bahnhofs, fand man Bereiche wie „Frauen“, „Männer“, „Lebensformen“, standen die „Bruderhilfe“ und der „Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club“. Wer sich für den Themenbereich „Glaube und Verkündigung“ interessierte, mußte sich erst von Halle 6 bis nach 14 durcharbeiten. Im frommen Schwabenland eine erstaunliche Erfahrung!

Verwunderlich auch: Auf dem Messegelände am Stuttgarter Killesberg gibt es keine Halle 13. Auf 12 folgt 14! So viel Aberglaube im pietistischen Stammland?

Doch kommen wir zurück zu unserem Stand. „Rege Beteiligung fand die Mitmach-Aktion ‚Warum bin ich Salz der Erde?‘ der Luther-Gesellschaft“, bestätigt das „Evangelische Sonntagsblatt aus Bayern“ in seiner Kirchentags-Berichterstattung. Dabei haben nicht alle mitgemacht, die wir ansprachen. „Ich kann kein Salz mehr sehen!“ hörten wir mehrfach. Pfarrerskollegen, einer tatsächlich mit erhobenem Zeigefinger, belehrten uns monologisierend: „Die erste Antwort müßte richtig lauten: weil Christus es mir zutraut und mich dazu durch seinen Heiligen Geist befähigt. Und außerdem nicht ‚mir‘, sondern ‚uns‘, nämlich die Kirche“, klärte uns einer auf. Ein anderer war überzeugt, daß unsere Aktion Unsinn sei: „Warum müßt ihr die Leute immer aufspalten? Denkt doch mal ganzheitlich. Gebt jedem 8 Salzbrocken. Dann kann er überall einwerfen.“ Mein Vorschlag an ihn: „Dann werfen Sie Ihren Brocken doch schon mal bei Nr. 6 ein!“ zog nicht: „Ach das natürlich nicht. Das ist ja idiotisch!“ Ja – wie denn nun: ganzheitlich oder doch ausgewählt oder wie oder was? Hinter mancher großen Rede steckt wenig Hirn. Es sind keineswegs immer die Schlipsträger unter den Pfarrern, die sich hinter den Sprechblasen der Modebegriffe bewegen.

Das Ergebnis unserer Frageaktion war nicht ohne Ermutigung: 1795, das sind 44%, entschieden sich für das erste Angebot, das schließlich auch das reformatorische ist. So viel Substanz ist also noch vorhanden bei den Kirchentagschristen! „Wer bei der Eröffnungspredigt aufgepaßt hat, kann doch nur bei Nr. 1 einwerfen“, beschied uns eine Frau aus dem Rheinland. Wie dem auch sei – es ist kein schlechtes Zeichen, wenn die Eröffnungsgottesdienste diese Überzeugung aufgefrischt haben.

„Habt ihr nicht einen Hammer, mit dem man den Salzbrocken in zwei Teile hauen kann?“ Dutzende Mal wurden wir das gefragt. Nichts ist schwerer, als sich entscheiden zu müssen. Eins und Sieben wollten viele am liebsten miteinander haben. Kirchentage versammeln gerade Engagierte, die auf Veränderung drängen. Aber daß eben Christus das Subjekt ist, das weiß man in diesen Kreisen offenbar auch. 1032 Menschen antworteten: „...weil diese Welt Veränderung braucht“. Dahinter (885 Zustimmungen) rangiert die Nr. 5, besonders von Teenies und Twens aus dem Umfeld des stark vertretenen CVJM gewählt. Die anderen fünf Antworten erreichten zusammen weniger als 9%, blieben also marginal.

Antwortet im Ernst jemand „... weil ich jung, stark und schön bin“? In erster Linie 16jährige Jungmannen in Begleitung ihrer Clique, zumal der Freundin, aber auch immer wieder Pfarrer, die sich für besonders witzig halten (man erkennt sie trotz Jeans und Hawai-Hemd mühelos an ihrer Rhetorik). Einem von ihnen, glatzköpfiger Mittfünfziger, der kichernd nach seiner Heldentat zu seiner Begleitung zurückkehrte, sagte ich auf-

munternd „Na, wenigstens schön sind Sie ja“. Daß das nicht als Kompliment gemeint war, war ihm klar.

Bischöfe kamen vorbei und beteiligten sich an unserer Aktion. Professoren blieben bei uns stehen und unterhielten sich länger mit jemand aus unserer Mannschaft. „Ach, hier sind Sie! Ich hab' Sie schon gesucht! Die Luther-Gesellschaft hat immer so kreative Ideen, die machen wir jedesmal am Reformationstag in unserer Gemeinde nach, da sind die Leute immer ganz begeistert.“ So oder ähnlich hörten wir es mehrfach. Immer wieder schrieben sich Menschen unsere Antwortmöglichkeiten ab, erkundigten sich nach der Bezugsquelle für die Salzbrocken. Andere zückten die mitgebrachte Kamera. Mehrfach kam der Wunsch: Das nächste Mal müßt ihr eure Aktion zum Mitnehmen aufschreiben, dann kann man sich die Mühe des Abschreibens ersparen! Gern nahm man sich das vierseitige Faltblatt „Was Luther uns heute zu sagen hat“ mit, auf dem auch ein Abschnitt aus Luthers Auslegung zum Kirchentagsmotto wiedergegeben war. Warum nicht das nächste Mal unsere Aktion als „Spiel“-Regel? Nachahmung kann uns nur recht sein.

„Ich muß eine Zulassungsarbeit über Luther und. . . schreiben. Können Sie mir nicht einen Literaturtip geben?“ „Wie kommt man nach Torgau, und gibt's da denn auch was anzugucken?“ „Glauben Sie, daß junge Leute heute noch was mit Luther anfangen?“ „Wenn ich in der Schule bloß den Namen Luther erwähne, maulen die doch rum: Hören Sie uns mit dem auf. Was der über die Juden gesagt hat! Wie soll ich das meinen Schülern erklären?“ Fragen, Gespräche – wir sind immer so viele am Stand, daß dafür Zeit bleibt. Wenn die Luther-Gesellschaft einen öffentlichen Auftrag hat: Hier hat sie ihn wahrgenommen.

Wir wollen eine wissenschaftliche Gesellschaft bleiben, aber kein erlauchtes Clübchen im Elfenbein-Turm sein. Der Vorzug der Luther-Gesellschaft vor anderen, ähnlich ausgerichteten, ist: Ziel sind die Gemeinden. Dahin gehen, wo die Menschen sind, ihnen zuhören und ihnen dienlich sein, und Spaß machen soll das Ganze auch noch. So steht uns das gut an, auch wenn es jedesmal ein finanzieller Kraftakt ist.

Irgendwie liegt da auch die Zukunft der Arbeit unserer Gesellschaft. Ich erhoffe mir Arbeits- und Veranstaltungsformen, mit denen wir nicht Publikum für unsere Botschaften suchen, sondern wo das Publikum nach unserer Botschaft fragt, weil wir uns um seine Fragen gekümmert haben. Dazu müssen wir auf die Fragen der Menschen hören: Was bewegt die Leute? (Nicht: Was wollten wir denen schon lange mal sagen?) Was möchten unsere Leserinnen und Leser in LUTHER lesen? Danach könnte sich auch unser Angebot richten. Wer aber stellt die Fragen an uns, fordert die Themen ein?

Eine Abgeordnete, kenntlich an ihrem Button „Christen im Parlament“ und ihrem diskreten Gefolge, rauschte auf unseren Stand zu. Ich konnte sie noch fragen „Sind Sie Salz der Erde?“ Sie holte tief Luft und setzte dann zu einer temperamentvollen Rede an: Das könne ich auch nur fragen, weil ich Deutscher und Christ sei, wäre ich aber Inder und Hindu oder Somalier und Moslem, dann würde ich diese Frage nicht stellen, darüber sollte ich mal nachdenken, darüber solle überhaupt die – wie heißt die? – Luther-Gesellschaft nie gehört mal nachdenken! Sprach's und rauschte weiter.

Wirklich bürgernah, diese Politikerin. Die Luther-Gesellschaft muß das anders machen.

Dr. Hartmut Hövelmann, Holsteiner Str. 17, 90427 Nürnberg

## BÜCHERSCHAU

**Katharina von Bora – die Frau an Luthers Seite.** Mit einem Vorwort von Christiane Herzog, hrsg. von Udo Hahn und Marlies Mügge, Stuttgart: Quell 1999, 167 S. – ISBN 3-7918-1740-X

Auf den ersten Blick mag es Widerspruch hervorrufen, daß anlässlich des 500. Geburtstages der Frau an Luthers Seite, also Katharina von Bora, so manche schriftliche „Geburtstagsgaben“ erscheinen – nicht zuletzt auch dieser ökumenisch orientierte Sammelband. Denn von wenigen Briefen abgesehen, lag es der Jubilarin fern, sich literarisch zu äußern. Offenkundig hatte ihr Wirken und Mitwirken an dem reformatorischen Geschehen mehr den Charakter eines „Lebenszeugnisses“, obwohl Luther selbst sie wohl nicht nur zum Scherz gelegentlich als „Doktorin“ oder „Theologin“ anzusprechen wußte.

Diesem Charakter ihres Wirkens entsprechend, beziehen sich die Beiträge in

diesem Sammelband mehr auf ihren gesamten Lebensentwurf im historischen und aktuelleren Kontext:

Nach dem verständnisvollen Geleitwort von Christiane Herzog, der Ehefrau des früheren Bundespräsidenten, in dem sie Katharina von Bora als „Seele des Hauses (Luther)“ (8) würdigt, schildert Martin Treu kenntnisreich den Lebensweg dieser selbstbewußten Frau an Luthers Seite. Martin H. Jung skizziert sodann den für Katharinas Leben in und aus dem Kloster weg bestehenden (vor-)reformatorischen Hintergrund anhand ausgewählter Beispiele. Therese Wielands Beitrag entfaltet anschließend, wie unter der Regie und dem „Management“ Katharinas das „verrottete, alte (schwarze) Kloster“ in Wittenberg zu einem „wohnlichen Haus“ (60) für Luther, seine Familie und die vielen Gäste wurde.

An Hand der Briefe Luthers stellt sodann Marlies Mügge das Bild Katharinas aus der Perspektive des Ehemannes